

auff eine Zeit einer einen Pfening von ihm
begehrete/welchem er eine Statt geschencket:
Da aber jener sagte / er hette solches nicht be-
gehret / es were ihm auch zuviel : Hat er ihm
geantwortet : Ich frage nicht darnach / was
du annemmen solt / sondern was mir zu schen-
cken wol anstehet.

In solcher Meynung / sagte auch des Kö-
nigs Artaxerxis Sohn / daß es einem König
besser anstehet / einem eine Gutthat erzeigen /
als eine von einem andern empfangen. Vnd
schreibet Xenophon von dem Cyro, daß er
gepfleget zusagen : Seine Freunde weren
seine Schatzkammern / vnd wann er et-
was darinn legete / das ist / wann er ihnen et-
was schenckete / so würden sie zu lauter Augen
vnd Ohren / die alles sehen vnd hören / was
ihm möchte zuwider seyn / vnd ihn bey rechter
Zeit warnen können.

Hiehero gehöret auch der Sanfft-
muth / daß ein Herz vnter seinen Vnter-
thanen nicht gleich alles zu Volken drä-
het. Darvon schreibet Seneca in seinem
Buch de clementia ad Neronem, mit nach-
folgenden Worten : Magni certe est animi
placidum esse, & tranquillum, ac iniurias
oppressionesque semper despiciere. Das ist:
Dieses ist warlich ein Anzengung eines daff-
feren vnd hohen Gemüths / wann man so
Sittsam vnd Freundlich ist / daß man auch
eine zimliche Schmach vnd Gewalt verbeis-
sen vnd verachten kan.

Desgleichen saget auch Beroaldus in sei-
nem tractatu de felicitate, daß/nemlich/nach
des Vopisci Meynung/die Sanfftmuth vnd
Gütigkeit die fürnembste Gabe eines Königs
sey. Darzu auch der Kayser Theodosius, bey
dem Claudiano seinen Sohn / mit nachfol-
genden Worten vermahnet:

*Si pius in primis: nam cum vincamur in omni
Munere: sola Deos aequat Clementia nobis.*

Das ist:

Vor allen Dingen beleiße dich
Der Güte: Dann wie hie auff Erden/
In allem wir geringer werden /
Also macht vns diß Gott fast gleich.

Iulius Camillus, in der Oratione, an dem
König Franciscum, von wegen des Episcopi
Pallauicini, braucht auch vnter andern diese
Wort / da er saget : Wir glauben/wie groß
ein Vbelthäter sey/wann er nur mit demüth-
tigem Herzen Gott vmb Gnade bitte/so neh-
me ihn auch Gott in Gnaden auff / vnd da
er solches von euch ganz stehendlich bittet /
wöllet ihr von dem abweichen/das G D E E
selbst an ihm gethan hat? Das sey ferne von
euch allergnädigster König vnd Herr / daß
ihr einem Menschen auff Erden woltet thun/
was ihr nicht begehret/daß es euch im Him-
mel widerführe.

Es ist auch eine grosse Bescheidenheit/vnd
Vorsichtigkeit nöthig bey einem Herrn / dar-
umb auch Syrach im zehenden Capitel sei-
nes Büchleins saget : Principatus lenitati
stabilis erit ; Rex autem insipiens perdit
populum suum. Das ist: Wann die Gewal-
tigen Klug seynd / so gedeyet die Statt: Ein
wüster König aber/verderbet Landt vnd Leu-
the. Dahin siehet auch Aristoteles in Ethicis,
da er saget : Nemo iuuenes eligit in Duces,
quia non constat, eos esse prudentes. Das
ist: Man wehlet nicht junge Leuth zu Kriegs-
Obersten / dann man ist ihrer Vorsichtigkeit
noch nicht gewis. Dahero man dann abzu-
nehmen/wie vbel die Regimenten versehen/
so jungen Leuthen befohlen / vnd da die Alte
vnd Verständige verachtet vnd verstoffert
werden: Wie man dessen bey jetziger Zeit vn-
terschiedliche exempla spühret : Da etliche
nur dahin bedacht seynd / wie sie ihr Ansehen
mögen erhalten: Erheben derohalben zu den
vornembsten vnd gefährlichsten Aemptern
F ij junge